

BRIEFE AN DEN HERAUSGEBER

LESEBRRIEFE

Nicht die Redaktion hat an dieser Stelle das Wort. Hier äußern sich Leser. Ihre Meinung muss sich nicht mit der Auffassung unserer Redaktion decken. Leserbriefe, die einen Umfang von mehr als 60 Zeilen (dies entspricht 2300 Zeichen, inklusive Leerzeichen) umfassen, sprengen den Rahmen des verfügbaren Platzes und müssen gekürzt werden. Vielschreiber bitten wir um Verständnis, dass wir sie nicht ständig drucken; auch andere Leser wollen zu Wort kommen. Anonyme Leserbriefe oder solche mit beleidigendem Inhalt werden abgelehnt. Die veröffentlichten Leserbriefe sind auch im Internet unter www.wnoz.de zu finden.

Es wird uns sehr fehlen

Zur Schließung der Metzgerei Schmitt

Auf diesem Wege möchten mein Mann und ich uns bei der Metzgerei Familie Schmitt bedanken. Wieder ein Traditionsbetrieb, der schließt und ein Stück Dorfgeschichte „stirbt“. Ich kenne die Metzgerei seit meiner Kindheit und mein Mann und ich sind seit Jahrzehnten Kunde gewesen. Selbst in der Rinderwahnzeit haben wir dort Fleisch gekauft, weil wir wussten, wo es herkommt, wie es verarbeitet wird und wie die Tiere gehalten werden, dass die Ware frisch war. Wir kennen zum Beispiel keine bessere Fleischwurst und werden lange suchen müssen, um würdigen „Ersatz“ zu finden. Aber was auch und vor allem fehlen wird, vor allem meinem Mann, ist die „Dorfkonversation“. Jeder kennt jeden seit seiner Geburt von Generation zu Generation, gerade in kleinen Metzgereien oder Bäckereien um die Ecke – ob die Bäckerei Häcker, Familie Grüber mit ihrem Blumenlädchen, Familie Kolb mit dem Sparladen oder den „Zollers Kurt“ mit seinem Tante-Emma-Laden, die Sparkasse, Frau Kunkel mit ihrem Toto/Lotogeschäft. Dies ist fast alles um den Dorfplatz herum und die kleinen Geschichten, die man sich dort erzählt hat, die Anteilnahme, wenn jemand krank war oder gestorben ist oder die Freude, wenn sich in irgendeiner Familie Nachwuchs angekündigt hat – oder wer mit wem auf dem Maskenball in der Bar geflirt hat. Genau das macht ein Dorfleben aus und vor allem die Menschlichkeit. Dies alles wird uns sehr fehlen.

Regina Münch, Weinheim

Eine andere Dimension

Windeck soll verkauft werden
WN/OZ vom 28. Juli

Der Leser ist es schon gewöhnt, Berichte über den Untergang unserer Industrie zu lesen. Stichworte: Verkauf bedeutender Industriewerke zum Beispiel an China, Milliardenstrafen für deutsche Autobauer und Banken, ein verurteilter Steuerhinterzieher kann eine bedeutende Figur im deutschen Sport bleiben. Alles dies sind Hiobsbotschaften, die die meisten Leser nur kurz interessieren, da sie weit weg von Weinheim geschehen. Die Nachricht vom Verkauf der Bruguine Windeck hat eine andere Dimension: Jeder kann sie sehen, ihre Schönheit besonders bei nächtlicher Beleuchtung bewundern. Und dies schon seit rund 1000 Jahren. Dieses Gebäude ist ein nationales Kulturgut und soll von einem cleveren Oberbürgermeister an einen gewieften Unternehmer für den Schandpreis von 144 000 verkauft werden. Die Verhandlungen wurden in aller Heimlichkeit durchgeführt. Das lässt sehr tief blicken! Ich mache unserem Oberbürgermeister daher einen Vorschlag, um ihn aus seiner Verlegenheit zu befreien: Ich kaufe die Windeck zum Preis von 250 000 Euro mit der Verpflichtung, dieses nationale Kulturdenkmal an eine Institution weiterzugeben, die den Erhalt dieses Gebäudes und die Weitergabe an unsere Kinder gewährleistet.

Elmar Schwarz, Weinheim

Herausragender Job

Eisproduktion auf Hochtouren
WN vom 27. Juli

Ich würde gerne darauf hinweisen, dass sich in Ihrem Artikel ein Fehler eingeschlichen hat. Dabei weiß ich nicht, ob es sich um eine Ungenauigkeit oder eine Fehlinformation handelt. Nicht Herr Siavousch Tavakoli schmeißt morgens um halb fünf die Eismaschinen an, sondern der einzige zertifizierte Speiseeishersteller in diesem Eiscafé, Daniele Giacomini, sorgt dafür, dass die Eismaschinen auf Hochtouren laufen. Als Jahrelanger Kunde der Eisdiele Bertolini, wollte ich Sie auf diesen Fehler aufmerksam machen, da es in meinen Augen richtig erscheint, diesen kompetenten Mann, der seit über einem Jahrzehnt einen herausragenden Job macht, in ihrem sonst sehr netten Artikel zu erwähnen.

Lukas Kolligs, Mannheim

Es gibt Wichtigeres

Thema: Rücktritt von Mesut Özil

Langsam kann ich das Geschachere um die Affäre Özil nicht mehr lesen. Wochenlang füllt dieses Thema die Seiten der Presse. Haben wir nicht andere Probleme? Warum ist eigentlich noch niemand auf die Idee gekommen, dass Özil und seine Kollegen mit diesem idiotischen Foto nicht eiskalt von Erdogan erpresst wurden? Er brauchte damals die Prominenz in Deutschland für seinen Wahlkampf. So ist auch das beharrliche Schweigen von Özil zu interpretieren.

Haben die Fußballer nicht vielleicht auch einflussreiche Verwandtschaft in der Türkei? Haben sie eventuell auch finanziell in ihrem Heimatland investiert? Ein Despot wie Erdogan kann hier vieles zerstören, wenn prominente Türken nicht nach seiner Pfeife tanzen. Er hat genug andere Familien in der Türkei mit seinem Verfolgungswahn und den damit zusammenhängenden Entlassungswellen im öffentlichen Dienst und der Zerschlagung der Pressefreiheit zerstört. Warum gab es ein Gespräch zwischen diesen Fußballern und unserem Bundespräsidenten auf deren Wunsch? Nur hier konnten sie die wahren Hintergründe zu diesem Foto wohl offenbaren – in der Öffentlichkeit geht das nicht.

Fazit: Eigentlich können einem diese prominenten Fußballer leid tun. Man sollte sich nun endlich wieder wichtigeren Themen widmen.

Hedi Schmidt, Mörlenbach

Manche sind gleicher

Thema: Özil und Schröder

Manche sind etwas gleicher, siehe Özil und Schröder. Wenn zwei das Gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe! Schröder als „Putinversteher“ wird nicht mal aus der SPD geschmissen (würde der SPD gut tun).

Gernot Bracklow, Mörlenbach

Eine Form der Tierquälerei

Thema: Zirkus gastiert in Weinheim

In vielen Ländern gibt es inzwischen ein generelles Verbot hinsichtlich der Haltung von Wildtieren in Zirkusunternehmen, darunter finden sich die Niederlande, Österreich und sogar der Iran. Auch in Deutschland versuchen inzwischen viele Städte die Auftritte von solchen Unternehmen mittels Untersagung zu verhindern. Leider gehört unser schönes Weinheim wohl nicht dazu, denn vom 18. bis 22. Juli gastierte auf dem Stadiongelände der Zirkus Baruk, der unter anderem Kamele und Zebras im Programm hat. Es ist sehr schade, dass sich die Verantwortlichen vom Weinheimer Kulturbüro vor der Vergabe der Erlaubnis nicht über die Problematik bezüglich Wildtieren in der Manege informiert und wohl auch sonst keine Erkundigungen über den Zirkus eingeholt haben. Eigentlich sollte dies gar nicht nötig sein, denn alleine der gesunde Menschenverstand dürfte ausreichen, um zu wissen, dass eine artgerechte Haltung von Wildtieren auf einem staubigen Stadionparkplatz ganz sicher nicht möglich ist. Umgeben von Sportvereinen, parkenden Autos und jeder Menge Passanten, müssen die Tiere in kleinen Unterkünften ihr Dasein fristen. Mehrfach am Tag müssen sie unfreiwillig erst in der Manege entwürdigende Kunststücke aufführen und danach noch für Pony- und Kamelreiten erhalten. Im Internet finden sich genug Informationen zu dem Thema und schnell findet man auch Hinweise zu einer Verurteilung des Inhabers vom Zirkus Baruk, Jonny Weisheit, wegen Tierquälerei. Für mich und viele andere Menschen ist alleine die Ausbeutung und die nicht artgerechte Haltung dieser Tiere eine Form von Tierquälerei. Mit jeder Eintrittskarte bezahlt man letztendlich für das Leid der Tiere. Natürlich leuchten Kinderaugen beim Anblick von Kamelen und Zebras, aber mal Hand aufs Herz, wollen wir ihnen den Respekt vor Tieren vermitteln, indem wir diese stolzen Wildtiere in der Manege lächerliche Kunststücke machen lassen, sie ausbeuten und völlig entgegen ihrer Natur in enge Zirkuswagen sperren?

Michael Ehlers, Weinheim

Social Media: Bilder sorgen auf Facebook für große Resonanz

Einhorn-Ärger und Frust in Hemsbach

REGION. Auch wenn die Meldung irgendwie so gar nicht zu den hochsommerlichen Temperaturen passte, sorgte sie am Donnerstag für großen Gesprächsstoff auf der wnoz-Facebook-Seite:

Schluss, aus für den Weihnachtsmarkt in Hemsbach. Gerade mal fünf Ausstellern hatten Interesse bekundet. Die IG Weihnachtsmarkt zog daraufhin den Schlussstrich und hat sich aufgelöst. Und während Werner J. launig fragte, ob das mit der Hitze zu tun hätte, war zahlreichen anderen Hemsbachern überhaupt nicht nach Scherzen zumute.

Christina B. schrieb traurig: „Oh man, in Hemsbach ist bald gar nichts mehr los.“ Dino L. kritisierte die Stadt ganz konkret: „Traurig. Ich, als Hemsbacher, habe als Privatperson vor drei Jahren angefragt, ob ich einen Getränkestand aufbauen könnte. Da wurde mir gesagt, dass Essen und Getränke nur von dem örtlichen Bistro und von einzelnen örtlichen Vereinen verkauft werden darf. Ich dürfe nur handwerkliche Sachen verkaufen. Da war das Thema für mich durch. Für mich absolut unverständlich.“ Ähnliche Kritik gab es auch von anderer Seite. Einige hoffen nun auf den „Lichterglanz“ in Hemsbach und



dann schaltete sich auch noch die Nachbargemeinde ein. Der Kerwe- und Heimatverein Laudnbach schrieb in die Runde, dass alle nicht kommerziellen Standbetreiber auf dem dortigen Weihnachtsmarkt willkommen seien.

Für große Resonanz in den Sozialen Netzwerken sorgen regelmäßig Fotos. Diese Woche waren es gleich mehrere. Einmal war das ein wunderschöner, doppelter Regenbogen, den Laetitia Hofmann über der Wachenburg eingefangen hatte. Über 100 Menschen klickten hier „gefällt mir“. Das wurde allerdings noch getoppt vom Bild des Blutmonds über der Windeck, das unserem Fotograf



Einhorn-Streetart. Die einen finden es lustig, die anderen ärgern sich über die Sachbeschädigung.

Sascha Lotz vergangene Woche gelungen war. Obwohl die Redaktion das Bild erst kurz vor Mitternacht auf Facebook stellte, waren die „Likes“ nach wenigen Minuten bereits im dreistelligen Bereich. Am Ende klickten 500 Menschen „gefällt mir“. Nicht allen gefiel dann ein Schnappschuss, den eine Kollegin unter einer Brücke in Weinheim gemacht hatte, unter der sie vor einem Regenguss Zuflucht fand.

Dort hat nämlich jemand ein kiffendes Einhorn hingesprüht. Und das durchaus kunstvoll. Die meisten Leser mussten schmunzeln, aber einige ärgerten sich auch. Christian L. schrieb: „Früher nannte man so etwas Sachbeschädigung, heute kommt du damit in die Medien.“ Mehrere Leser gaben ihm recht und einer schalt die Redaktion auch, weil das kein „vernünftiger Journalismus“ sei.

Damit hat er zweifellos recht, aber wir sichern das Foto trotzdem mal in unserem Archiv. Schließlich hat auch der weltberühmte Streetart-Künstler Banksy mal klein angefangen und heute bezahlen Menschen sechsstellige Beträge für seine Werke. shy

Über 17 000 Fans hat die Facebookseite unserer Zeitung (www.facebook.com/wnoz.de), die damit wöchentlich im Durchschnitt etwa 60 000 Menschen an der Bergstraße und im Odenwald erreicht.



Leserfoto In diesem Sommer setzen auch Sonnenblumen Sonnenbrillen auf. Berta und Wolfgang Reinig aus Ellenbach haben die Pflanze dekoriert und senden damit „sonnige Grüße“ an unsere Redaktion und alle anderen Leser.

Keine Kleinigkeit!

Notunterkunft: Am 31. Dezember ...
WN vom 19. Juli

Die skandalöse Praxis der Verwaltung mit der Unterbringung von Menschen in der Vierheimer Straße und deren Folgen ist haarsträubend. Wenn ich von den Berichten ausgehe, frage ich mich als Bürger dieser Stadt, wer war und ist dafür verantwortlich, dass ein Mietvertrag verhandelt und unterzeichnet wurde, der als grenzwertig bis zur Sittenwidrigkeit bezeichnet werden kann, bei dem eine Miete in unverantwortlicher Höhe vereinbart und die gesamten Instandhaltungskosten der Mieterin, in diesem Fall der Stadt Weinheim, auferlegt wurden. Obwohl es sich hier nicht um eine intakte, renovierte Immobilie gehandelt hatte, wurde viele Jahre lang die weit überhöhte Miete bezahlt, wobei der Eigentümer nichts in die Instandhaltung zu investieren brauchte. Nachdem auch die Stadtverwaltung ihrer Verpflichtung zur Instandhaltung gemäß Mietvertrag jahrelang nicht nachgekommen ist, ist heute das Gebäude unbewohnbar. Stadträte und Verwaltung wollen laut der Berichterstattung das Gebäude schnellstmöglich räumen und den Mietvertrag beenden – und dann? Wegen des rechtskräftigen Mietvertrages ist die Stadt Weinheim verpflichtet, das Gebäude von Grund auf zu sanieren und in einwandfreiem Zustand an den Vermieter zurückzugeben.

Was heißt das? Die Kosten für eine Wiederherstellung dürften weit über den Kosten für einen Abriss und einen Neubau liegen. Wahrscheinlich versucht die Verwaltung, dem Eigentümer die Ruine zu einem überhöhten Preis abzukaufen, um sie anschließend abreißen zu lassen oder sich mit einem Pauschalbetrag freizukaufen.

Das Ganze wird uns Bürgern anschließend als tolles Verhandlungsergebnis präsentiert. Nun stellt sich mir die Frage: Wo ist die Instanz, die die Verantwortlichen für diese grandiose Vernichtung von Steuergeldern, die sich ja immerhin über Jahre hingezogen hat, zur Verantwortung zieht und nicht das Ganze als „ist ja nun mal so passiert“ und „haben wir eben nicht richtig aufgepasst“ als Kleinigkeit abtut. Denn eine Kleinigkeit ist es mit Sicherheit nicht!

Franz Zorell, Weinheim

Spontan überzeugend

Stillstand frustriert – nicht nur im Stau
OZ vom 25. Juli

Ich schlendere hin und wieder gern durch den Ortskern von Mörlenbach, wenn ich dort zu tun habe, und jedes Mal empfinde ich Bedauern über den von

Bürgermeister Helmstädter ganz zu Recht thematisierten Stillstand. Dieser kann sich eben nicht auf die reine Planung der Umgehungsstraße beziehen, sondern zieht seine Kreise. Dabei sieht man überall, welch ein Potenzial hier schlummert. Mit den „Aktiven Kernbereichen“ wurde hier sicherlich ein erster wirksamer Schritt getan. Nun ist es wirklich als weiterer Lichtblick zu werten, dass in dem Konflikt der Planung einer Umgehungsstraße oder Untertunnelung der Bürgermeister eine flexible Position vertritt.

Man sollte – so meine ich – die Betonköpfe in der Frage der Straßenführung dorthin stellen, wo sie hingehören: ins Abseits. Es geht längst nicht mehr darum, wer das bessere Konzept von beiden Seiten hat, um das Verkehrsproblem in Mörlenbach und Umgebung zu lösen. Und vielleicht gibt es dieses „bessere“ Konzept gar nicht. Vielleicht gehört die ganze Diskussion einer autobahnähnlichen Umgehungsstraße oder überhaupt die „Bündelung“ von Individualverkehr in die 1970er-Jahre.

Ganz entschieden aber geht es nicht darum, wer letztlich „Recht“ behält, sondern darum, wer etwas Sinnvolles aus der Situation macht. Dies kann kein Stillstand sein mit dem erhobenen Zeigefinger: Hier passiert nichts und die anderen sind schuld. Angebliche Alternativlosigkeit zeigt einen Mangel an Kompromissfähigkeit. Die konkreten Maßnahmen, die Bürgermeister Helmstädter hier skizziert, wirken auf mich spontan überzeugend.

Vielleicht zeigt sich hier ein Anfang, das Problem mit Hilfe der berühmten „kleinen Schritte“ anzugehen? Es würde mich sehr interessieren, wie sich die Parteien und ihre Vertreter in der Gemeindevertretung hier positionieren und vielleicht schon positioniert haben. Gelesen oder gehört habe ich darüber noch nichts.

Ich denke, dass dies viele Bürger außerordentlich interessiert und hier schleunigst eine öffentliche Diskussion stattfinden sollte, die das Schwarz-Weiß-Denken in dieser Frage überwindet und über die wir dann in der OZ ausführlich lesen können.

Regina Weiser, Grasellenbach

Keiner verliert das Gesicht

Windenergieanlage Stillfüßel

Wie wir in dieser Zeitung am 17. Juli lesen konnten, wurden durch die Feuerwehrverantwortlichen umfangreiche Planungen organisatorischer und taktischer Art für den Ernstfall erarbeitet und in einer Großübung am 21. Juli mit rund 100 Personen und entsprechendem Gerät erprobt.

Zeitgleich zeigten am 21. Juli in drei

Leserbriefen Stephan Hördt, Rony Knieirim und Matthias Wilkes erneut unterschiedliche Fakten als Windkraftgegner auf, die durch die Genehmigungsbehörden bisher nicht ausreichend sachgerechte Berücksichtigung fanden. Als Gegner der Installation von Stromenergieanlagen auf den Höhen des Mittelgebirges und als regelmäßiger Förderer der Feuerwehr Wald-Michelbach in bescheidener Weise, bitte ich hiermit die Gemeindevverantwortlichen von Wald-Michelbach und die Verantwortlichen der Bürgerinitiativen Gegenwind Siedelsbrunn und Ulfenbachtal um Beschaffung einer Kopie eines Kurzfilms. Thema: Windräder in Mittelgebirgswäldern. Das ZDF sendete ihn am Dienstag, 24. Juli, nach 21 Uhr. Er sollte meines Erachtens öffentlich auf Großbildleinwand den Bürgern präsentiert werden.

Das hämische Lächeln und verächtliche Herabschauen auf die Teilnehmer der Donnerstagsdemo in Wald-Michelbach wird damit ein Ende haben. Zu sehen sind unter anderem zerfetzte Rotmilane, Luftaufnahmen des Walddraubaues, brennende und umknickende Energieerzeugeranlagen. Dazu auch zu hören ein Feuerwehrverantwortlicher: „Wir lassen sie abbrennen, mehr können wir nicht tun.“

Fassungslos schaltete ich den Fernseher aus und dachte an unsere Feuerwehrleute, die mit hohem Energieeinsatz und sehr viel Geld etwas zu schützen versuchen, was dort gar nicht hingehört und bis vor kurzem nicht vorstellbar war: eine Stromerzeugerfabrik auf den Walddhöhen von Wald-Michelbach.

Ist das ideologische Verblendung, Obrigkeitshörigkeit, Schilda oder „nach mir die Sintflut“? Die Verantwortlichen für diese Fehlentscheidung sollten nochmals in sich gehen, sich hinterfragen und dafür sorgen, dass abgebaut wird. Keiner verliert das Gesicht, bevor es zur Katastrophe kommt.

Winfried Labatzke, Wald-Michelbach

Welche Motivation!

Thema: Azubi nicht verabschiedet

Auf diesem Wege möchte ich meinem Unmut Ausdruck geben. Was ist das für eine Firmenphilosophie? Eine große, namhafte Firma in Weinheim bildet aus, ist aber nicht in der Lage, richtig zu verabschieden. Ein Azubi, 19 Jahre alt, lernt wegen guter Leistungen (mit Note 1,3) ein halbes Jahr früher aus. Es gibt aber keine besondere Verabschiedung, nicht mal ein Bild für die monatliche Firmenzeitung. Welche Motivation für junge Leute! Auf die Jugend sollten wir in Zukunft bauen.

Gabriele Lannert, Fürth